

# „Unser Arbeitsmarkt wird amerikanisiert“

Arm trotz Arbeit: Ulrich Schneider vom Paritätischen Wohlfahrtsverband kritisiert Niedriglöhne und warnt vor steigender Altersarmut

Von Andreas Herholz, RNZ Berlin

**Berlin.** Ulrich Schneider (56/Foto: dpa) ist seit 1999 Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes. Er ist Autor von Publikationen zu den Themen Armut in Deutschland und soziale Gerechtigkeit.



> **Der Anteil der Armen ist nicht geringer geworden, aber auch nicht größer. Eine gute oder eine schlechte Nachricht?**

Seit fünf Jahren gibt es in Deutschland den Trend einer allmählich steigenden Armut. Das muss uns sehr sorgen. Die Einkommensarmutsquoten haben sich völlig abgekoppelt von wirtschaftlichen Erfolgen und der positiven Entwicklung

auf dem Arbeitsmarkt hierzulande. Die Arbeitslosenquote sinkt, aber die Armut nimmt dennoch zu. Wir erleben eine Amerikanisierung des Arbeitsmarktes. Unser Arbeitsmarkt ist offensichtlich verwildert. Wir haben so viele Beschäftigte wie nie und dennoch nimmt die Einkommensarmut nicht ab. Das ist ein deutlicher Hinweis auf zu viel Niedriglöhne.

> **Wird der Mindestlohn Abhilfe schaffen?** Der Mindestlohn ist der absolut richtige Schritt gegen diesen Trend. Mit 8,50 Euro ist er deutlich zu eng auf Kante genäht. Mit diesen 8,50 Euro kommt man aus der Armutzone nicht heraus.

> **Haben wir uns an Armut in Deutschland gewöhnt?**

Wir gewöhnen uns an die Spaltung der Gesellschaft. Die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auseinander. Immer mehr werden abgehängt, und

darunter sind leider immer mehr Kinder. Die Bundesregierung hat dagegen kaum etwas im Koalitionsvertrag vorgesehen. Von allein wird dieser Negativtrend nicht gestoppt.

> **Wo liegen die Ursachen für den Anstieg der Kinderarmut?**

In der hohen Kinderarmut spiegelt sich das sozialpolitische Problem wider, dass Hartz-IV-Bezieher nichts vom Kindergeld haben, weil es voll in Abzug gebracht wird. Die positiven Verbesserungen beim Kindergeld kommen bei den Ärmsten überhaupt nicht an. Kurzfristig wäre es hilfreich, wenn zumindest ein Teil des Kindergeldes bei Hartz IV nicht angerechnet würde. So hätten arme Familien mehr Geld im Portemonnaie und die Chance, zumindest halbwegs über den Monat zu kommen. Dann würde auch die Armutsquote bei den Kindern wieder zurückgehen.

> **Bleibt diese Gruppe abgehängt?**

Trotz aller wirtschaftlichen Erfolge und der positiven Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt beziehen rund 700 000 Menschen Hartz IV, von denen man weiß, dass sie nicht ohne weiteres in den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln sind. Dennoch hat die Regierung hier erhebliche Sparmaßnahmen beschlossen und Leistungen gekürzt. Diese Menschen werden von der Politik jetzt im Regen stehen gelassen.

> **Damit dürfte das Problem der Altersarmut künftig noch größer werden.**

Wir werden in den nächsten 10 bis 15 Jahren eine Lawine der Altersarmut auf uns zurollen sehen. Dann werden Langzeitarbeitslose und Mehrfacharbeitslose, die das Rentenalter erreichen, feststellen, dass sie auch in diesem sozialen Sicherungsnetz fast leer ausgehen und Grundversicherung beantragen müssen. Das wird die Armutsstatistik nach oben treiben.